

# Der Herr der Auftritte tritt bald ab

**Sirnach** Ernst Stump hatte nach sechs Produktionen mit der Operette Sirnach als Inspizient abgeschlossen. Als jedoch sein Nachfolger aus gesundheitlichen Gründen für den «Ball im Savoy» ausfiel, sprang der 64-jährige gerne, aber «garantiert zum letzten Mal» ein.

**Christof Lampart**  
redaktion@wilerzeitung.ch

Eng ist es gleich neben der Bühne. Dort, wo Ernst Stump jeweils vor und während der Vorstellung steht, ist gerade einmal so viel Platz, dass sich noch maximal zwei Personen durchquetschen können. Dennoch hängt und steht alles dort, wo man es braucht. Die Sektgläser für den Ball sind im Regal, die Strohhüte für die venezianischen Gondelieri in der Ablage darunter.

Und die Vogelmasken hängen akkurat an Haken. «Jeder ist selbst dafür verantwortlich, seine Maske zu finden», so Stump. Ihm selbst obliegt das Grosse Ganze der Abläufe. Er ist sozusagen der «Herr des Mikros». Wenn er ein Zeichen gibt, dann haben die anderen zu folgen. Ganz egal, ob er das Publikum dreimal per Gongsignal zur Vorstellung hineinruft oder in der Unterwelt des Dreitannensaals akustisch die Protagonisten des Abends an ihren bevorstehenden Auftritt gemahnt.

## Als die Künstlerin nicht erschien

Das allererste Mal war Ernst Stump 1995 beim Sirnacher «Boccaccio» mit dabei; als Helfer des Chef-Inspizienten Georg Flammer. Drei Jahre später, bei Jacques Offenbachs «La Périochole», trug er die Hauptverantwortung. Wenn er die Gegenwart mit den Anfängen vergleicht, so «hat sich einiges geändert». Zum einen seien die Abläufe viel professioneller. «Heute haben wir viele Gesangsprofis in Sirnach, die wissen, auf was es in Sachen Bereitschaft bei einer Vorstellung ankommt.» Früher war das anders: «Einmal musste ich sogar ins Untergeschoss rennen und die Künstlerin an ihren Auftritt erinnern, den sie ansonsten verpasst hätte», schmunzelt Stump. Dass er dabei keinen Namen nennt, ist Ehrensache. Eine wirkliche Katastrophe hat Ernst Stump als Inspizient aber noch nie erlebt.



Das Reich von Ernst Stump: Gleich neben der Bühne koordiniert er die Abläufe bei Aufführungen der Operette Sirnach.

Bild: Christof Lampart

«Ein Inspizient ist wie ein Schiedsrichter beim Fussball.»

**Ernst Stump**  
Inspizient der Operette Sirnach

«Mein ganz persönliches Horrorszenario wäre es, wenn die Vorstellung nach der Pause wieder begänne und ich vergessen hätte, die «Pause»-Tafel auf der Bühne zu entfernen. Aber das ist, Gott sei Dank, noch nie passiert.»

## Erinnerungen an die Auswärtsvorstellungen

Auch wenn dies nun nach seinem Ermessen seine letzte Saison als Inspizient sein wird, genießt Stump das Dabeisein hinter der Theaterbühne sehr. «Es ist ein Erlebnis, wenn man bei einer solchen Produktion mitwirken kann. Der Geist in der Truppe ist sehr gut, sodass es einfach grossen Spass macht», lobt Stump seine Kolleginnen und Kollegen auf und hinter der Bühne.

Gerne erinnert Stump sich an die beiden Auswärtsvorstellungen, welche die Operette Sirnach in der Spielzeit 2001 im Kongresshaus Zürich gab. «Das war ein Riesenerfolg für uns.» Dass bei all den glänzenden Aufführungen in den letzten zwei Jahrzehnten niemand ausserhalb des Ensembles Notiz von seinem Wirken nahm, ist Ernst Stump dabei ganz recht. «Ein Inspizient ist wie ein Schiedsrichter beim Fussball: Er erledigt seine Arbeit gut, wenn er nicht auffällt.»

## 6666. Besucherin empfangen

**Halbzeit** Die Bühnenabstinenz von rund zwei Wochen wurde mit der Aufführung am 8. März gebrochen: Der «Ball im Savoy» lädt wieder zum Besuch in den Dreitannensaal. Am Wochenende startete die Operette Sirnach nach der Fastnachtspause in die zweite Hälfte der diesjährigen Spielzeit.

### Erstmals eine Vorstellung besucht

Die Aufführung vom 10. März bescherte den Veranstaltern ein fast ausverkauftes Haus – und die 6666. Besucherin. Die Sirnacherin Jahelle Rogg besuchte, im Gegensatz zu ihren Begleiterin-



Jahelle Rogg ist die 6666. Besucherin der Operette Sirnach. Hier posiert sie mit dem Ballett des «Ball im Savoy».

Bild: PD

nen, erstmals eine Vorstellung der Operette Sirnach. Denn Oma, Mutter und Tante zählten alle bereits zu langjährigen Operettengängerinnen. «Entsprechend gespannt bin ich auf meine heutige Premiere. Vorfreude und Spannung sind auf alle Fälle sehr gross», sagte die 16-Jährige. Das gesamte Ensemble der Operette Sirnach hofft, dass die Erwartungen von Jahelle Rogg mehr als erfüllt wurden. Denn: Der Vorstellungs-Countdown für den «Ball im Savoy» läuft. Bis zur Dernière am 6. April stehen nur noch neun Vorstellungen an.

Tickets sind unter [www.operette-sirnach.ch](http://www.operette-sirnach.ch) erhältlich. (pd)

## Kleider- und Spielzeugbörse

**Zuzwil** Hat man gut erhaltene Baby- und Kinderkleider oder Spielsachen, die nicht mehr benötigt werden und weg müssen? Oder ist man auf der Suche nach Kinderartikeln für den eigenen Nachwuchs? Der Familienverein «Kidolino gemeinsam», der regelmässig Anlässe in Zuzwil, Züberwangen und Weieren für Kinder veranstaltet, lädt alle Interessierten am Mittwoch, 13. März 2019, von 15 Uhr bis 16.30 Uhr zur Kleider- und Spielzeugbörse ins Pfarreiheim in Zuzwil ein. Kinder können ihre Spielsachen dort kostenlos auf dem Boden verkaufen. Dafür muss jedoch eine Decke mitgebracht werden.

Es gibt auch die Möglichkeit, die mitgebrachten Waren auf einem Tisch zu verkaufen. Wer seine Sachen so anbieten möchte, bezahlt eine kleine Tischgebühr. Anmeldungen sind möglich via E-Mail an [info@kidolino-gemeinsam.ch](mailto:info@kidolino-gemeinsam.ch). Weitere Informationen und Daten sind auf [www.kidolino-gemeinsam.ch](http://www.kidolino-gemeinsam.ch) zu finden. (red/pd)

## Yamato wächst beständig

**Wil** Der Japanische Kulturverein Yamato plant die Anschaffung einer typisch japanischen Vereinsuniform, eines sogenannten «Happi».

Ein «Happi» ist eine traditionelle japanische Baumwolljacke, welche von Firmen- oder Vereinsmitgliedern an Veranstaltungen getragen wird. Da ein «Happi» kleidsam und zugleich leicht zu tragen ist – im Gegensatz zum Kimono – stimmten die Mitglieder dem Vorschlag des Vorstandes zu, eine Arbeitsgruppe ins Leben zu rufen, die sich mit Design, Finanzierung und Beschaffung der Vereinsuniform auseinandersetzen soll.

Angedacht ist, dass die «Happi» spätestens am 3. Wiler Japanfest zum Einsatz kommen soll, welches am 6. September 2020 in der Lokremise über die Bühne gehen wird.

### Erstmals über 80 Mitglieder

Erfreulich ist auch die Entwicklung, welche Yamato im vergangenen Jahr genommen hat. Nicht

nur 15 Veranstaltungen – darunter das 2. Wiler Japanfest und die Vereinsreise nach Düsseldorf – bedeuteten im Jahr 2018 einen neuen Rekord, sondern auch die Zahl von 80 Mitgliedern. Die erstmalige Miete eines Vereinslagerraumes in Wil gehörte eben-

falls zu den Besonderheiten und zeigt auf, dass Yamato in allen Belangen «ständig und beständig wächst», so Vereinspräsidentin Atsuko Lampart-Fujii stolz. Unumstritten war die Wahl von Turgut Temucin aus Dachsen zum neuen Vorstandsmitglied, wurde

er doch, in krankheitsbedingter Abwesenheit, einstimmig zum Beisitzer gewählt. Somit verfügt Yamato erstmals über einen vierköpfigen Vorstand.

### Die Aktivitäten in diesem Jahr

Neben dem Origami-Stand am Wiler Spielfest im Stadtsaal (30./31. März) und dem japanisch-chinesischen Kulturabend «Götterberg trifft Drachenfluss» am 24. November im Baronenhaus ist im Jahresprogramm 2019 ein Ikebana-Workshop für Anfänger geplant, der voraussichtlich ebenfalls in der Äbtistadt stattfinden wird; allerdings stehen noch nicht alle Details fest. Weitere Aktivitäten sind die Teilnahme am Chrüzlinger Fest (15. Juni) und das Läuten der Friedensglocke in Heiden (9. August). Im Anschluss an die HV trafen sich die Mitglieder im Cinewil-Foyer zum Apéro. (art)



Der Apéro wurde von den Vereinsmitgliedern zum Gedankenaustausch – auch hinsichtlich kultureller Projekte – genutzt.

Bild: PD

## Saisondernière mit Bruno Bieri

**Wil** Zur Saisondernière am nächsten Samstag, 16. März, um 20 Uhr, wird Bruno Bieri in seinem Soloprogramm «Genau!» die Bühne am Gleis mit betörendem «Xang» und Klang erfüllen. Der Berner Musiker ist ein Virtuose auf seinem runden, besonderen Instrument – dem Hang. Der Musiker entlockt seinem Instrument eine Klangwelt voller sich ausbreitender Obertöne, welche die Atmosphäre verzaubern.

«Hang» bedeutet «Hand» auf Berndeutsch. Denn das Instrument wurde vor bald 20 Jahren in Bern erfunden und gehört zur Instrumentenfamilie der Handpans, zu der auch die Steel Drums gehören. In Liedern und Geschichten verwebt der Berner Musiker verschiedenste Musikstile von Klassik über Chansons bis zu Naturjuchzern, antike Weisheiten und eigene Beobachtungen, Gedanken und Wortspiele. Dabei lässt Bruno Bieri immer wieder seine Bewunderung für den Berner Liedermacher Mani Matter aufblitzen. (pd/red)